

SOFIA OPERA WAGNER FESTIVAL 2026

26 MAY – 14 JUNE

DER RING
DES NIBELUNGEN

DAS RHEINGOLD

◦ 26 MAY 19:00

DIE WALKÜRE

◦ 27 MAY 18:00

SIEGFRIED

◦ 29 MAY 18:00

GÖTTERDÄMMERUNG

◦ 31 MAY 16:00

LOHENGRIN

◦ 12 JUNE 18:00

TANNHÄUSER

◦ 14 JUNE 16:00

ONLINE STREAMING

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

◦ 5 JUNE 20:00

TRISTAN UND ISOLDE

◦ 6 JUNE 16:00

PARSIFAL

◦ 7 JUNE 16:00

Wagner - Festival an
der Sofioter Oper 2026

Als Direktor der Sofioter Oper und Balletts beschloss der weltberühmte Regisseur Plamen Kartaloff, die Opern von Richard Wagner wieder auf die Bühne zu bringen. Er begann mit dem großartigsten Werk des deutschen Meisters. Im Jahre 2010 fand die Premiere des ersten Teils „Das Rheingold“ statt. In den folgenden drei Jahren begeisterte das Publikum „Die Walküre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“.

Mit der ersten und einzigen Aufführung von dem „Ring des Nibelungen“ in Bulgarien und auf dem Balkan im Jahr 2013 wurde der 200. Geburtstag des Komponisten gefeiert. Es wurde der Anfang von den Wagner - Festspielen an der Oper Sofia gemacht.

„Das war wirklich eine echte Kühnheit, weil die Inszenierungen nur mit bulgarischen Opernkünstlern aufgeführt wurden.“

den“, sagt Plamen Kartaloff.

Mit „Siegfried“ tourte die Sofia Opera durch Minsk, Belarus im Jahre 2012; mit dem „Ring des Nibelungen“ im 2015 – in der historischen Stadt Füssen, Deutschland, und im 2018 in Russland in Moskau im „Bolshoi Theater“.

„Am wichtigsten war für mich die Bewährungsprobe vor dem deutschen Publikum. Und seit über zwanzig Jahren zieht das traditionelle Wagner-Festival an der Sofioter Oper Fans aus aller Welt an, die eigens anreisen, um die neuen Inszenierungen ihres Lieblingskomponisten zu entdecken“, sagt Maestro Kartaloff.

Nach zehn Jahren und einer wiederholten Einladung aus Füssen mit einer Neuinszenierung der Tetralogie „Der Ring des Nibelungen“ und einem grandiosen Festival beteiligte sich die Sofioter Oper und das Ballett an den internationalen

Feiertagen zum 210. Geburtstag Richard Wagners. Im Jahre 2023 wurden alle sieben bis dahin im Repertoire befindlichen Werke aufgeführt: „Das Rheingold“, „Die Walküre“, „Siegfried“, „Götterdämmerung“, „Tristan und Isolde“, „Parsifal“ und „Der fliegende Holländer“. Für die beiden darauffolgenden Festivalausgaben wurde „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ vorbereitet.

Heute präsentiert das Bulgarische National Opernhaus neun seiner wichtigsten Meisterwerke. Dies ist unser Beitrag zur großen Welttradition des großen deutschen Kolosse, der nach einer langen Unterbrechungszeit bei uns wiedererweckt wurde.

Mit der neuen Wagner-Produktion und insbesondere mit der „Walküre“ folgten weiterhin die Einladungen zu Gastspielen in Füssen, Skopje, Salerno und Zagreb.



DER RING DES NIBELUNGEN – Eine der eindrucksvollsten europäischen „Ring“-Inszenierungen

Der Generaldirektor der Sofia Opera, Prof. Plamen Kartaloff, hat bekanntlich etwas fertig gebracht, was nur ganz wenigen bisher überzeugend gelungen ist, die Tetralogie Richard Wagners, seinen „Ring des Nibelungen“, das opus magnum des Bayreuther Meisters also, innerhalb von nur 13 Jahren an einem Haus gleich zweimal zu inszenieren. Dabei lagen zwischen der „Götterdämmerung“ der ersten Inszenierung 2013 und der Premiere des gesamten zweiten Zyklus‘ gerade einmal neun Jahre! Große „Ring“-Regisseure wie die Brüder Wieland und Wolfgang Wagner in Bayreuth sowie Götz Friedrich und Harry Kupfer haben etwa so viele, wenn nicht mehr Jahre zwischen ihren jeweiligen, wie nun auch in Sofia durch einen ganz neuen Ansatz überzeugenden Neuinszenierungen vergehen lassen. Man nahm auch gemeinhin an, dass ein Regisseur ein solches Mammutwerk mit vier Abenden nicht innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne konzeptionell und szenisch signifikant neu deuten und damit inszenieren könnte.

Genau das ist Kartaloff mit diesem „Ring“, der 2023 Premiere hatte und nun beim III. Wagner Festival in Sofia wieder-aufgenommen wurde, eindrucksvoll gelungen. In der ersten Inszenierung hatte er als wesentliche Bühnenbild-Elemente einen bühnengroßen Ring in szenisch ausdrucksstarken und vielfach wechselnden Konfigurationen, sowie eine Mandala, eine Art Kreis-Element, das im Hinduismus und Buddhismus traditionell den Kosmos, himmlische Welten oder komplexe religiöse Zusammenhänge symbolisiert, als dramaturgische Stilelemente eingesetzt. In der zweiten Inszenierung, von der hier die Rede ist, setzt der Regisseur drei sogenannte Triskels im Bühnenbild von Hans Kudlich und dem wieder hervorragenden Lichtdesign von Andrej Hajdinjak ein, die neben dem exotisch anmutenden Walhall und der geometrischen Behausung Hundings die den ganzen „Ring“ beherrschenden Bühnenelemente werden. Due durchwegs geschmackvollen Kostüme schuf Hristiyana



Mihaleva-Zorbalieva.

Die Triskel, die wie halbe Brillen aussehen, präsentieren ein nordisches Symbol in Form von drei radialsymmetrisch angeordneten Kreisbögen oder ineinander verschachtelten Dreiecken. Mit ihnen will Kartaloff sozusagen die Spirale des Lebens in den vier „Ring“-Teilen zeigen und konstruiert die Folge der Szenen aus der Partitur heraus im Rahmen eines Story Boards im Zusammenhang mit der Entwicklung der Aktion. Die Triskel sollen in symmetrischer Balance oder auch separater Aufstellung die „Seele der Handlung“ in enger Beziehung zueinander verkörpern. Und Wagners Charaktere befinden sich nicht nur nach Kartaloffs Auffassung in einer Spirale des Lebenszyklus, von ihrer Geburt in ihre Welt hin-nein zu Größe und schließlich zum Tode. Es ist Musiktheater, Musikdramatik im klassischen Wagnerschen Sinne. Wo findet man das heute noch in solcher Reinkultur in Europa, bis vielleicht in Brüssel und Helsinki?! Man kann in dieser „Ring“-Inszenierung sehen, was in dem Stück wirklich steckt, wenn es sich im

wahrsten Sinne des Wortes musiktheatralisch entwickelt und nicht im Sinne des ständig nach Neulesungen, Hinterfragen oder gar Überschreibungen lechzenden Regisseurstheaters, was dem meistgebrauchten Terminus Regietheater besser entspricht. In Sofia steht das musikalische Erlebnis im Vordergrund, und dann entwickeln sich die Bilder ganz automatisch homogen aus der Partitur und der theatralischen Dramaturgie heraus. Das ist auch in dieser Wiederaufnahme wieder wunderbar gegückt. Das zum Teil von sehr weit her angereiste internationale Publikum war schlicht begeistert.

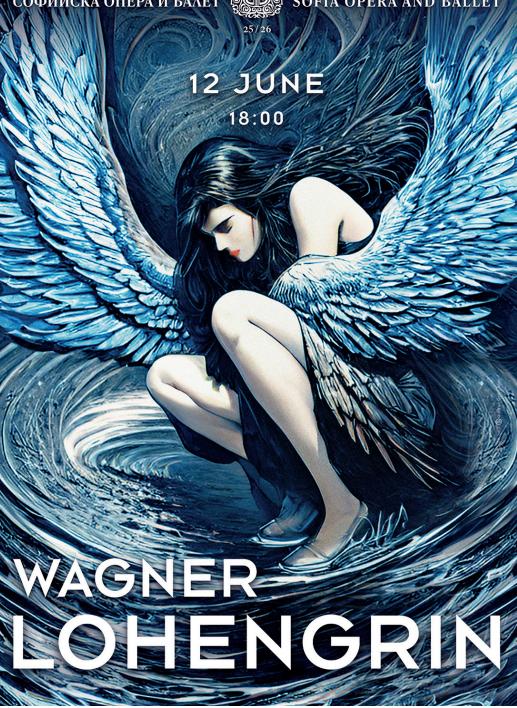
Das wird sicher eindrucksvoll gelingen, und man kann dazu nur alles Gute wünschen. Internationale Wagner-Freunde sollten sich die Termine rechtzeitig vormerken. Ein Besuch in der schönen und geschichtsträchtigen Stadt Sofia bis zurück in die Römer-Zeit und dann noch mit Richard Wagner ist sicher eine Reise wert!

Klaus Billand



12 JUNE

18:00



Frauliches Kräfteringen: Das Wagner-Festival Sofia startete mit „Lohengrin“

Viermal gab es im zweiten Akt zu den imposanten Duett- und Solostellen des dunklen Paars Ortrud und Telramund lauten Szenenapplaus. In Richard Wagners Heimatregion, dem deutschsprachigen Mitteleuropa, gilt das als unfein und Wagners Gesamtkunstwerk-Idee abträglich. Aber im nahen Opern-Osten gehörte es in der Premiere von Richard Wagners „Lohengrin“ an der Nationaloper Sofia berechtigterweise zum guten Ton. Intendant Plamen Kartaloff führte Regie, Constantin Trinks dirigierte und Gabriele Georgieva sang eine phänomenale wie sensible Ortrud.

Intendant Plamen Kartaloff ist nicht nur Regisseur, sondern auch Autor eines Buchs über Richard Wagner. Er nähert sich dem Kosmos der Mythologien und Sujet-Verdichtungen des Musikdramatikers mit einer klaren Anwendung von Dualismen. Den Gralsritter in der 1850 unter Liszt in Weimar uraufgeführten „romantischen Oper“ betrachtet Kartaloff als Inkarnation göttlich reinen Lichts. Hans Kudlich baute einen gespaltenen Baum mit Astgruppen wie Engelsflügel auf die Bühne. Die beträchtlichen Chormassen der Nationaloper Sofia und der Männer aus dem Bulgarischen Nationalen Rundfunkchors (geleitet von Violeta Dimitrova und Lubomira Alexandrova)

stehen auf Amphistufen.

Doch in Sachen Stimmmaterial erfüllen sich alle Erwartungen betreffend slawische und bulgarische Stimmen, sogar die überzogenen. Kartaloff gibt zwar ein formales Szenengerüst vor, dialektische Tiefe gewinnt dieser bildkräftige und kurzweilige „Lohengrin“ zwangsläufig durch die musikalische Durchdringung. Wie die hohen Streicher im berüchtigten Vorspiel zum ersten Akt ansetzen, hat ganz hohe und berückende Qualität. Nicht zu leise, singend und schwelgend. Constantin Trinks fährt in dem 1921 gebauten und 1953 renovierten Theaterbau schwere Klanggeschütze auf als in Deutschland bei Wagners nationalistischem Rumpelgetöne statthaft wäre. Das kann man ihm aber schwerlich zum Vorwurf machen, weil das Orchester immer wieder in geschmeidig weiche, wenn auch lautstarke Opulenz abbiegt und dann vor allem die beiden Frauen-Hauptbesetzungen Wagners Licht-Schatten-Dramatur-

gie stark und überaus eindrucksvoll differenzieren.

Die letzte „Lohengrin“-Premiere an der Nationaloper Sofia war – abgesehen von einer konzertanten Aufführung 2009 – im Jahr 1968. Dass dort innerhalb von zwei Jahrzehnten gleich zwei „Ring“-Inszenierungen herauskommen, gibt der bulgarischen Wagner-Pflege einen ordentlichen Schub. Das Resultat ist, vor allem bei den Frauen- und tiefen Stimmen, zutiefst beeindruckend. Die Deklamation unterscheidet sich bei guter Textverständlichkeit von der Mitteleuropas und Amerikas durch ansatzweise weichere Konsonanten und einer bei Wagner eher seltenen Gewichtung auf Vokale. Überdies gelang es, das Premierenpublikum mit Spannung in hohe Aufmerksamkeit zu schlagen und nicht nur an Aktenden zu euphorisieren.

Roland H. Dippel





Die Premiere von Wagners „Tannhäuser“ in der Regie von Plamen Kartaloff wurde zu einem Triumph für die Oper Sofia

Plamen Kartaloff Neuinszenierung von „Tannhäuser“ erschließt auf kreative Weise das Herzstück einer traditionellen Kunstform durch zeitgenössisches Design und kritisches Denken. Er wählt Liebe und Achtsamkeit als Leitprinzipien, was in der gesamten Inszenierung spürbar ist.

Kartaloffs Inszenierung erkundet verschiedene Interpretationen rund um die zentrale Frage des „Tannhäuser“: „Was ist Liebe?“ In seinem umfassenden Denkprozess untersucht Kartaloff den „Menschen, hin- und hergerissen zwischen zwei geschlossenen Gesellschaften“. Und während seine kreative Reaktion auf diese Realität die Möglichkeiten zur Beantwortung dieser einen Frage nutzt, ist es die Weite seiner Vorstellungskraft, die durch innere Reflexion und Hingabe die eigene Bereicherung fördert. Letztlich lässt Kartaloff die Frage unbeantwortet und zeigt so, wie offen die menschliche Lebenserfahrung für die Interpretation durch jeden Menschen, unabhängig von seiner Herkunft oder seinem Lebensweg ist. Auf diese Weise spiegelt seine Inszenierung die gedankliche Komplexität von Wagners ursprünglicher Intention für sein



Werk wider und überträgt sie auf wunderbare Weise in die heutige Zeit. Und das ist wahrlich keine leichte Aufgabe.

Kartaloff untersucht Wagners Libretto genauer und sieht Venus als „Gesellschaft des Vergnügens – eine Falle der Begierde“, Wartburg als „Gesellschaft der Harmonie – eine Welt ohne Gnade“, Tannhäuser als „Metapher für den modernen Menschen und eine von menschlichen Institutionen verwehrte Hoffnung“ und Elisabeth als „Symbol reinen Mitgefühls“. Er lässt den Leser mit folgenden Fragen zurück: „Kann die heutige Gesellschaft den Andersartigen akzeptieren? Können wir nicht dem Sünder vergeben, sondern demjenigen, der die unbequeme Wahrheit über uns selbst offenbart?“

Kartaloffs Inszenierung enthüllt das Geheimnis des Lebens im Spannungsfeld einer unbeständigen Welt – kurzum, unserer eigenen Realität. Er öffnet den Kern von Wagners „Tannhäuser“, verbindet Altes und Neues und entlarvt so die Gegenwart in einem abstrakten Raum-Zeit-Kontinuum auf der Bühne, das dem Zuschauer grenzenlose Möglichkeiten zur Suche nach der Wahrheit eröffnet.

Er sagt: „Ein glücklicher Zufall kennzeichnet die Premiere von ‚Tannhäuser‘ im heiligen Jubiläumsjahr 2025 der lateinischen Christenheit. Dessen Motto lautet ‚Pilger der Hoffnung‘. In Richard Wagners Oper lässt sich ein moralischer Zusammenhang zwischen Libretto und Musik sowie den Botschaften der Kirche an die Gesellschaft erkennen – ein Aufruf zu Glaube, Optimismus und Hoffnung in der heutigen, vom Krieg gezeichneten Welt, einer Welt, die die menschlichen Werte Tugend, Vergebung, Erlösung und die Befreiung von den Sünden der Arroganz und Gier, von Maßlosigkeit und Machtgier vergessen hat. In diesem Kontext wird meine Inszenierung von ‚Tannhäuser‘ zu einem zeitgenössischen Drama – nicht nur über Sünde und Vergebung, sondern über einen Mann, der in einer von Extremen zerrissenen Welt nach Ganzheit und Freiheit sucht ...“



Visuell beeindruckendes Bühnenbild, Beleuchtung und Kostüme

Kartaloffs „Tannhäuser“ ist ein Fest für die Sinne: farbenprächtige Bühnenbilder, abstrakte Kostüminterpretationen aus edelsten Stoffen und Materialien, sinnliche Genüsse, die sich durch sorgfältige Choreografie entfalten, minimalistische, aber leuchtende Beleuchtung, ein exzellenter Einsatz von Leerraum und eine Fülle an Symbolik in jeder Szene. Anstatt sich in der Übertragung von Wagners traditionellem Werk in die Moderne zu verlieren, setzt diese Inszenierung neue Maßstäbe für die intelligente Interpretation des Vorhandenen – der menschlichen Erfahrung durch die Linse der lokalen Kunstszenes Sofias...

Es fühlte sich alles zu schön an, um wahr zu sein, und die zwei Pausen kamen jedes Mal viel zu schnell. Ich würde diese Aufführung auf jeden Fall wieder sehen, weil sie mir so gut gefallen hat. Ich werde auch nie vergessen, wie die Zuschauer leise Wagners Musik summten. Ich hatte fast den ganzen Premierenabend Tränen in den Augen und war so dankbar, hier in Sofia so herzlich in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Wagners „Tannhäuser“ zu erleben, ist ein Geschenk fürs Leben.

Von Jennifer Pyron